

BEWEGUNGEN UND KAMPAGNEN FÜR EINE GUTE LANDWIRTSCHAFT

In den Industrieländern nimmt das Unbehagen über Massentierhaltung, schlechtes Fleisch und Lebensmittelskandale zu, während sich in den Schwellen- und Entwicklungsländern Landlose und Kleinbauern gegen die Interessen der Futtermittelindustrie wehren.

Das Motto „Wir haben es satt“ bringt jährlich Zehntausende auf die Straße

Lange galt es als Spleen von Tierschützern – aber der Verzicht auf Fleisch ist längst salonfähig geworden. In den vergangenen Jahren wuchs in westlichen Gesellschaften das Interesse an Essen und Ernährung deutlich – erkennbar an den Verkaufszahlen von Kochbüchern, die in die Höhe schnellten, und den unzähligen Kochsendungen im Fernsehen. Zu diesem Interesse gesellte sich ein steigendes Befremden darüber, wie Nahrungsmittel, vor allem Fleisch, in unseren Breiten produziert werden.

Ernährungsformen, die mit weniger oder keinem Fleisch auskommen, stehen seither im Fokus von Bewegungen und Kampagnen. Bekannt geworden ist der „Meat Free Monday“, der fleischlose Montag. Seit 2009 folgt eine zunehmende Zahl von Privathaushalten, aber auch öffentlicher Kantinen und Restaurants einem Aufruf des Ex-Beatles Paul McCartney, regelmäßig an einem Tag der Woche auf Fleisch zu verzichten.

Die Sehnsucht nach „echten“ Produkten, am besten lokal hergestellt und ohne Zwischenhändler bezogen, ist durch den Siegeszug der weltweiten Bewegung „Slow Food“ noch deutlicher geworden. Ihre Anhänger unterstützen Kampagnen

gegen Massentierhaltung und treffen dort auf Organisationen, die sich seit vielen Jahren für Tierrechte einsetzen. Dennoch verharret der politische Wille, das System aufzubrechen, in den meisten Ländern auf niedrigem Niveau.

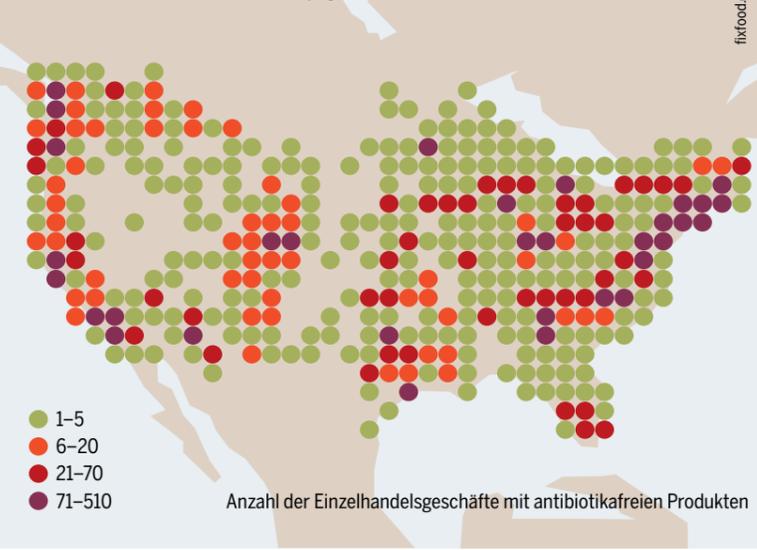
Die Mitglieder und Anhänger dieser Bewegungen beunruhigt auch der hohe Einsatz von Antibiotika und die Entwicklung und Verbreitung resistenter Keime in den Ställen. Als abschreckendes Beispiel gelten die USA: Jährlich erkranken dort 48 Millionen Menschen an Bakterien, die sie sich durch den Kontakt mit tierischen Produkten eingefangen haben. Um die Ausbreitung der resistenten Stämme einzudämmen, haben sich in den USA Umwelt-, Tierschutz- und Verbraucherorganisationen zur Kampagne „Meat without Drugs“ zusammengeschlossen. In England hat sich eine ähnliche Konstellation unter dem Namen „Save our Antibiotics“ gefunden. Und für einen Europäischen Antibiotika-Tag haben sich Initiativen in fast allen EU-Mitgliedsländern gebildet.

Während sich die Bewegungen im globalen Norden hauptsächlich auf die Folgen von Fleischkonsum konzentrieren, richten sich die in den Süd- und Entwicklungsländern auf die Produktion von Futtermitteln und ihre Folgen für die ländliche Bevölkerung. Soja und Mais werden in Südamerika und Afrika in Monokultur angebaut und nach Europa transportiert, Kleinbauernfamilien entrechtet und durch riesige Plantagen von ihrem Land verdrängt. Auf den bisher zehn großen Tagungen des Weltsozialforums mit dem Thema „Eine Welt ist möglich“ stellten Aktivisten dar, wie sie darauf reagieren und Widerstand leisten. Ihre Vernetzung schreitet mit der Bewegung „Campesino a Campesino“, „Kleinbauer zu Kleinbauer“, voran.

Weltbekannt sind die Aktionen der „Movimiento Sem Terra“ (MST): In zwei Jahrzehnten hat diese Bewegung in Brasilien rund 2.500 – überwiegend ungenutzte – Ländereien besetzt und dafür gesorgt, dass jetzt 370.000 Familien 7,5 Millionen Hektar Land bewirtschaften können. Derzeit halten etwa 150.000 landlose Bauernfamilien ungefähr 900 weitere Latifundios besetzt. Die MST kann in ihrer Bewegung viele Unzufriedene sammeln: landlose Arbeiter und Kleinbauern sowie Kritiker der industriellen Landwirtschaft und Brasiliens ungleicher Landverteilung.

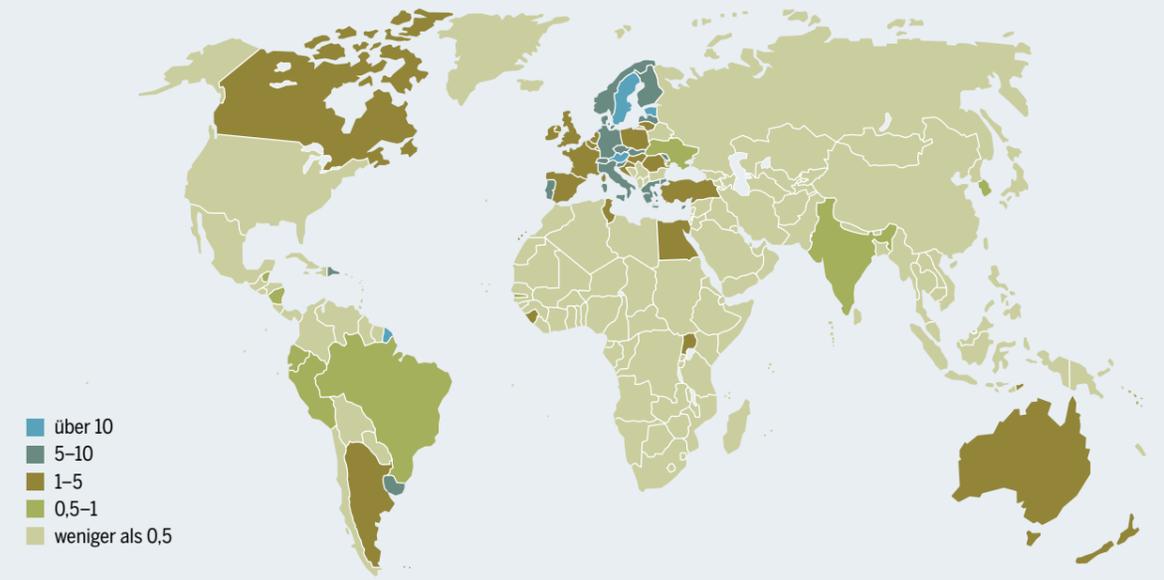
Gegen Antibiotika einkaufen

In den USA verbreitete Karte der Kampagne „Fix antibiotics“



Die Ökobauern kommen ...

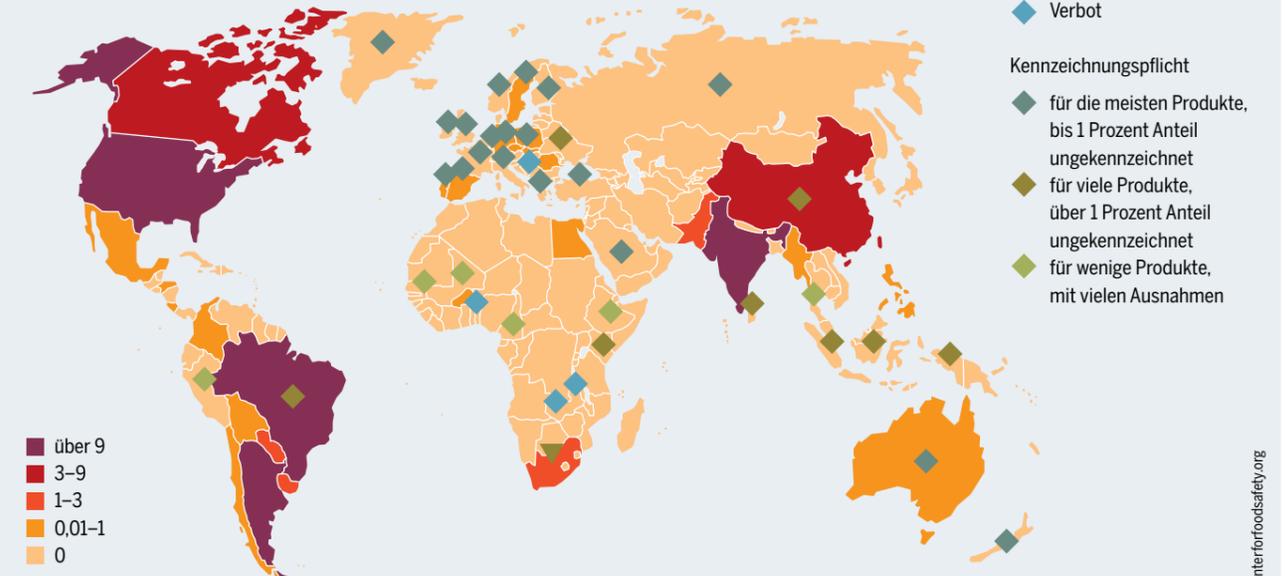
Zertifizierte organische Landwirtschaft, in Prozent der Gesamtanbaufläche



FAO

... und die Gentechnikprodukte und ihre Kritiker auch

Anbauflächen mit gentechnisch veränderten Pflanzen, in Millionen Hektar



In Deutschland hat sich die jährliche Demonstration zur Grünen Woche in Berlin und den Treffen der Agrarpolitiker, die dort zugleich stattfinden, etabliert. Zehntausende aus dem In- und Ausland nehmen teil. 2013 erhalten die Proteste

durch die kommende, strittige Reform der EU-Agrarpolitik und die Bundestagswahl ein besonderes Gewicht. Dieses Jahr steht unter dem Motto: „Wir haben Agrarindustrie satt! Gutes Essen. Gute Landwirtschaft. Jetzt!“ ●